

mich nur noch auf Vernissagen von Berliner Installationskünstlern, Botschaftsempfängen zu diversen europäischen Nationalfeiertagen, auf Bällen im extra dafür geschneiderten Smoking oder in Clubs, wo Altpunkbands aus New York auftraten. Ich unterhielt mich auf Deutsch oder Englisch und verlernte dabei selbst die paar Brocken Chinesisch, die ich mir in den ersten Monaten mühsam beigebracht hatte. Letztlich lebte ich so wie ein Deutscher in Berlin oder Frankfurt, nur sehr viel besser. Mein ursprüngliches Ziel aber hatte ich längst vergessen.

Bis der Müllmann kam und mich mit seiner Fragerei wieder daran erinnerte. Anfangs versuchte ich ihn zu verlachen. Später ging ich ihm aus dem Weg. Aber er passte mich immer wieder ab. Und jedes Mal wurde die Frage ein bisschen eindringlicher: »Genau. Was willst du eigentlich hier?« Eines Tages hatte ich eine

Idee. Wie wäre es, wenn ich eine lange Reise machen würde, einmal quer durch China und möglichst in Gegenden, in denen es keine Ausländer gibt? So würde ich nicht nur die Chinesen wirklich kennenlernen, sondern wäre auch gezwungen, mehr chinesisches zu sprechen. Wäre ich nur lange genug unterwegs, würde ich nach meiner Rückkehr dem Müllmann auf Chinesisch erklären, was für ein Peinsack er ist. Bereits zwei Tage später war ich fest zu dieser Reise entschlossen. »Zai Jian!«, rief ich dem verblüfften Müllmann bei unserer letzten Begegnung zu. Das heißt »auf Wiedersehen« und gehört zu den wenigen chinesischen Wendungen, die ich beherrsche.

Das ist nun zwei Monate her. Jetzt sitze ich im nigelnagelneuen Bullettrain von Peking nach Shanghai und habe einen festen Plan: Ich will in drei Monaten die komplette Nationalstraße 318 bereisen. Die Chinesen nennen die Straße Feng Gu, was wörtlich

Windknochen bedeutet und wahrscheinlich so etwas wie Rückgrat meint. Der Name passt, denn die Straße scheint tatsächlich das ganze Riesenreich zusammenzuhalten. Es ist die längste Ost-West-Straßenverbindung Chinas, so etwas wie die chinesische Route 66, allerdings mit 5386 Kilometern mehr als tausend Kilometer länger als die amerikanische Straßenikone. Die Nationalstraße 318 beginnt in Shanghai und verläuft zunächst parallel zum größten chinesischen Fluss, dem Jangtse. Dann durchschneidet sie die Ebenen und Bambuswälder Sichuans und steigt schließlich über fünftausend Meter hinauf ins tibetische Hochland. Hier wird die 318 zum berüchtigten Sichuan-Tibet-Highway, zu Teilen auch heute noch mehr Piste als echte Straße. Ab der tibetischen Hauptstadt Lhasa trägt die Straße dann den Beinamen China-Nepal Friendship Highway, passiert kurz vor Schluss noch den Mount Everest und endet bei Zhangmu an der

nepalesischen Grenze. Eine chinesischere Straße gibt es nicht.

Damit es aber garantiert eine echt chinesische Reise wird, habe ich mir vorgenommen, die Strecke allein zu bereisen, in normalen Überlandbussen. Nur so bin ich davor gefeit, unterwegs wieder in meinen Ausländertrutz zu verfallen. Allerdings habe ich ein bisschen Schiss. Ich bin bisher noch nie allein in China gereist, sondern immer nur zusammen mit meiner Frau. Sie hat mir alles abgenommen: Ticket kaufen, nach dem Weg fragen, Speisekarten lesen. Ich bin hierzulande ein Analphabet, und das macht einem Kontroll- und Zwangsleser wie mir große Sorgen. Wie soll ich wissen, wohin ein Bus fährt, wenn ich weder Schilder lesen kann noch Fahrkarten? In Shanghai muss ich mir darüber allerdings noch nicht den Kopf zerbrechen. Ich bin schon ein paar Mal in der Stadt gewesen und kenne ein paar Leute. Da fängt das große Abenteuer ein

paar Nummern kleiner an.